

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Geschichte der Quadroone.

In einem verlassenen Schuppen, zwischen zerbrochenen Maschinentheilen, Haufen unbrauchbarer Baumwolle und anderem Gerumpel finden wir unsern Tom wieder; blutend und stöhnend liegt er da, mit brennenden Wunden und brennendem Durste.

O Jesus, Jesus! sieh herab auf mich — gib mir den Sieg — gib mir den Sieg, o Herr! winselte er in seinen überwältigenden Schmerzen.

Es war schon spät in der Nacht, als er plötzlich Schritte hinter sich hörte und der Schimmer einer Lampe in den Schuppen fiel.

Wer ist da — rief er, so laut als es ihm möglich war — um Gottes Erbarmen willen, gebt mir Wasser.

Cassy war's; sie brachte Wasser in einem Krüge, füllte ein Glas, hob Tom den Kopf in die Höhe und gab ihm zu trinken. — Mit fieberischer Eier leerte Tom mehre Gläser.

Trinkt, so viel Ihr Lust habt, — sagte sie, — ich wußte, daß es so kommen wird. Ihr seid nicht der Erste, der hier liegt, wie Ihr jetzt, und zu dem ich mich in der Nacht her stahl, um ihn mit einem frischen Trunkte zu erquicken.

Gott lohne es Euch, Missis, — sagte Tom, als er genug getrunken hatte.

Nennt mich nicht Missis, — sagte Cassy — ich bin ein elender Sklave wie Ihr, und gewiß noch schlechter und niedriger, als Ihr's jemals sein werdet.

Dann ging sie zur Thüre, zog einen kleinen Strohsack, über den mit kaltem Wasser angefeuchtete Leintücher gebreitet waren, herein und sagte Tom, daß er sich auf denselben legen möge. Es war kein Leichtes, diesen Rath zu befolgen; unser armer Tom war ganz stark von Schwielen und Wunden und erst nach wiederholten Anstrengungen gelang es ihm, sich auf den Strohsack zu wälzen, — dann jedoch fühlte er den brennenden Schmerz seiner Wunden schwinden und segnete die Frau für ihre Barmherzigkeit. Die Frau indessen ließ es nicht dabei bewenden; sie machte noch Umschläge auf Tom's Wun-